

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 26 (1967)

Nachruf: Rosa Aellig-Klopfenstein : Lehrerin, Adelboden 1880-1966
Autor: Bärtschi, Alfred

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

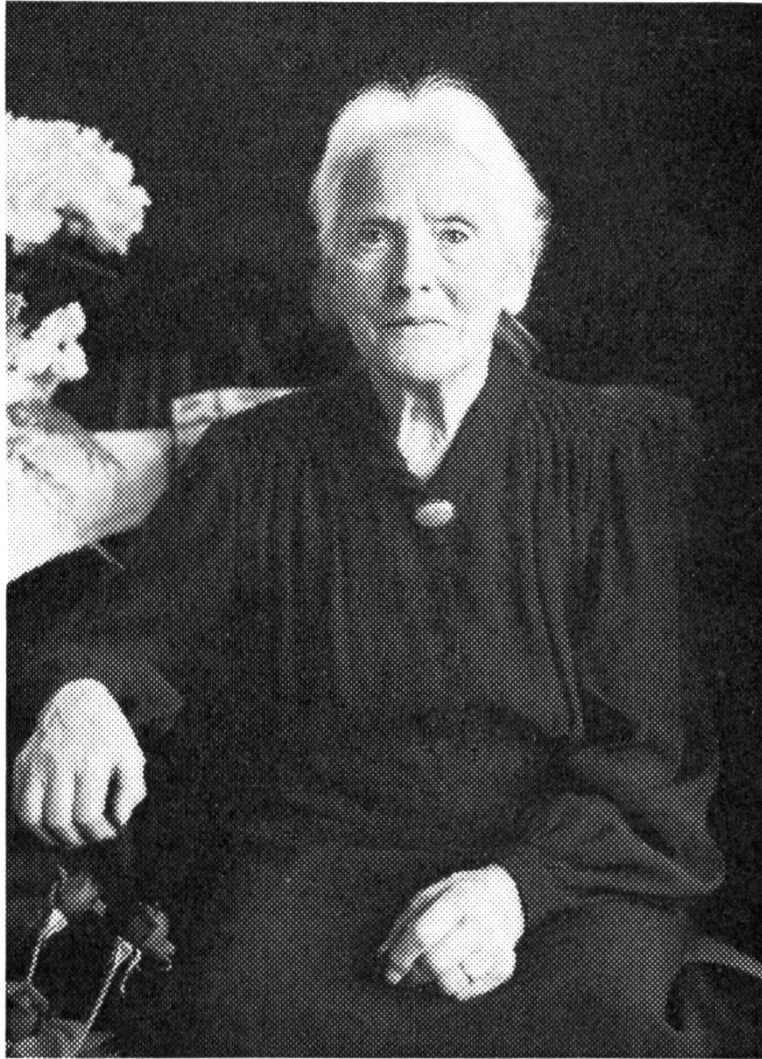
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rosa Aellig-Klopfenstein 1880-1966

Rosa Aellig-Klopfenstein, Lehrerin, Adelboden 1880-1966

Rosa Aellig entstammte einem Bauerngeschlechte von St. Stephan und kam an der Lenk zur Welt. Bald nach der Geburt des lieblichen Mädchens, siedelte sich die Familie im benachbarten Tal von Adelboden an, wo die Mutter, namens Germann, Heimatrecht und Vermögen besass. Auf den weitgedehnten Gütern im Gilbach und auf der Alp Hahnenmoos wuchs das Bergkind mit drei jüngern Brüdern auf, die sich später als Skifahrer und -springer auszeichneten. Als Rosa die gemischte Schule im Stiegelschwand und später die erweiterte Oberschule im Innerschwand besuchte, kannte man in Adelboden die Ski noch nicht. Der weite Weg hinunter zur Rehardbrücke und wieder den Steilhang empor musste oft genug durch ungepfadeten Schnee zurückgelegt werden. Wattierte Sportkleider, Mittagsverpflegung und warme Wechselschuhe gehörten zu den unbekannten Dingen. Dennoch schwebte ein holder Erinnerungsglanz über der herben Jugendzeit der Verstorbenen.

Gross war die Freude, als das Aufnahmeexamen in die Neue Mädchenschule gelang und das Lehrerinnenpatent die Seminarzeit abschloss. Die soeben errichtete Unterklasse im Boden bot Gelegenheit, Seite an Seite mit dem tüchtigen Kollegen David Spori, die ersten Jahrgänge zu unterrichten und erziehen; vorerst wegen dem Schulhausneubau in einer niedrigen Bauernstube. Eine ehemalige Schülerin schreibt von der ersten Berührung mit der guten Lehrerin: «Sie umgab die junge Herde mit einer solch wohligen Wärme, dass einem allfällige Hemmungen bald gänzlich verloren gingen. Sie verstand es, dem Kinde das Lernen zur Freude zu machen. Begegnete mir später dann und wann das schöne und liebe Gesicht, so war mir dies geradezu erquicklich».

Nach neun Jahren entstand im Dorf Adelboden, das sich inzwischen

zu einem Winterkurort entwickelt hatte, eine vierte Klasse. Frau Aellig fand an ihr nun 33 Jahre lang ein treu beackertes Betätigungsfeld. Darüber äussert sie sich in einer selbstbiographischen Skizze: «Die Schule machte mir viel Freude und nahm mich ganz in Anspruch. Ich war den Eltern immer sehr dankbar für ihre Unterstützung, und die fröhlichen heiteren Kindergesichter liessen mich viel Kummer und Leid vergessen.» An solchem fehlte es wahrhaftig nicht. Jahrelang litt die einzige, hochbegabte Tochter an einer unheilbaren Krankheit, welche die äussersten Opfer von der ohnehin schwergeprüften Mutter forderte, bis endlich der Tod als Erlöser nahte. «Ohne Schule, ohne Kind, war ich nun recht einsam geworden. Gleichwohl durfte ich im schönen «Gruebi» (dem von ihr bewohnten Alterssitz) einen gesegneten Lebensabend verbringen.» Keine Schicksalsschläge hatten sie zu verbittern vermocht.

Ohne Aufdringlichkeit suchte sie vorzüglich jüngern Leuten etwas von der Kraft zu vermitteln, die ihr Haus in allen Stürmen vor dem Fall bewahrte. Ein Besuch bei der beinahe erblindeten Greisin schenkte Trost und Erhebung. Sie war dankbar für jede Nachfrage, jedes Wort der Unterhaltung und für die modernen technischen Hilfen, die ihr die dichterischen und musikalischen Werke in ihre Sonnenstube brachten. Oft schweiften ihre immer noch strahlenden Augen in weite Fernen, wobei sich ihre Züge seltsam verklärten und etwas von dem Frieden ahnen liessen, den die Welt weder geben noch nehmen kann.

Alfred Bärtschi